



33 Künstler vom Kunstverein „Die Roseninsel“ haben sich Gedanken über die Stadtentwicklung gemacht und so zu Diskussionen unter den Betrachtern angeregt. FOTO: FUCHS

Lebendiges Starnberg

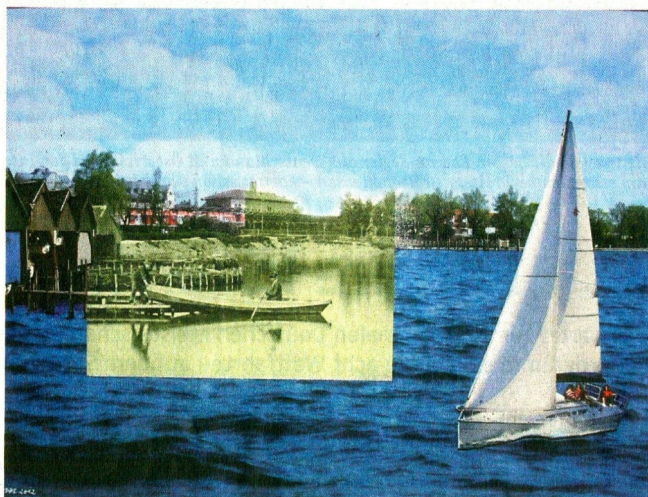
33 Künstler setzen sich anlässlich der 100-Jahr-Feier kritisch mit der Kreisstadt und ihrer Entwicklung auseinander. Entstanden ist eine bunte, anregende und hoch interessante Ausstellung, die im Landratsamt zu sehen ist

VON CHRISTIANE BRACHT

Starnberg – Was ist noch da von Starnberg, wie es um 1900 einmal ausgesehen hat? Und wie hat sich die Kreisstadt inzwischen entwickelt? 33 Künstler vom Kunstverein „Die Roseninsel“ haben sich in den vergangenen Monaten intensiv mit diesen Fragen beschäftigt. Aber auch mit dem Problem, ob alles nötig ist, was so passiert ist. Oder auch, ob früher tatsächlich alles besser war, wie mancherorts behauptet wird. Das Ergebnis dieser kritischen Auseinandersetzung anlässlich der 100-Jahr-Feier der Stadt ist bunt, anregend und hoch interessant – die Antworten keinesfalls eindeutig.

Bei der Vernissage am Donnerstagabend sprach der stellvertretende Landrat Albert Luppert „von einem Glanzpunkt im Foyer, der die Bürger inspirieren wird“. Etwa 40 Gäste waren gekommen, und das obwohl die meisten Bilder erst vor drei Monaten in der Schloßberghalle zu sehen waren. „Es ist der zweite Teil der Ausstellung“, erklärte Josef Rohrhirsch, der Vorsitzende des Kunstvereins. Offenbar hat die erste Präsentation einige Künstler motiviert, die sich bislang nicht mit Starnberg auseinandergesetzt haben. Und so sind im Landratsamt noch einige Werke mehr zu sehen als im Mai.

„Ich denke es ist uns gelungen einen Bogen zu schlagen von den Gründungsjahren der Stadt bis zur Gegenwart“, sagte Rohrhirsch. Die Idee zu dem Projekt hatte Dieter Heinze. Er war es auch, der alte Schwarzweiß-Fotos aus dem Starnberger Stadtarchiv suchte, sie den Künstlern zeigte und sie so zu ihren Werken inspirierte. Entstanden sind Collagen, Gemälde und Skulptu-



„Ist heute alles besser?“ Diese Frage wirft der Initiator der Ausstellung Dieter Heinze mit seiner Kollage auf. FOTO: FUCHS

ren, die die verschiedensten Themen aufgreifen. Rohrhirsch selbst suchte sich ein Foto des alten Dampfschiffs Bavaria als historische Vorlage. Im Hintergrund die verschneite Starnberger Seepromenade mit dem strahlend bunten verspielten alten Buzentaur. Darüber legte er eine Glasschicht und malte in Schwarz- und Brauntönen die nächste Epoche der Seenschifffahrt, die Bavaria. Anders als der Buzentaur liegt die Bavaria quer zum Ufer vom Betrachter aus links neben dem historischen Pracht-

schiff. Eine weitere Glasschicht zeigt die *MS Starnberg* ins Glas eingeritzt mit kleinen roten und weißen Farbakzenten. Der moderne, vergleichsweise schmucklose Katamaran mit seinen klaren funktionalen Strukturen verdeckt den barocken Buzentaur ein wenig. Außerdem zeigt die *Starnberg* wieder in eine andere Richtung. „Navigare necesse est“, hat der Künstler sein Werk genannt – zu Deutsch: Seefahren ist nötig; freier übersetzt, könnte man auch sagen: Den Weg weisen ist nötig. Eine

versteckte Aufforderung an die Stadtväter – heute wie damals?

Andere Künstler haben das Thema Verkehr aufgegriffen. Margit Hefft-Michl beispielsweise wählte als historische Vorlage eine sonntägliche Ausflugsfahrt mit der Familie im festlichen Gewand im offenen Tourer, damals eher die Ausnahme. Hefft-Michl integrierte das Bild unten links in ihr Gemälde, legte einen leichten Nebel darüber und malte drumherum eine überdimensionale Kreuzung mit bunten Autos die auf mehrspurigen Straßen im Stau stehen. Es könnte die Kreuzung am Tutzingener Hofplatz sein. „Sehr originell“, sagen zwei Betrachterinnen. „Erlebt man eigentlich täglich.“ Der Titel des Bildes ist übrigens: „Starnberg Stadtidylle II“.

Die gleiche Vorlage hat übrigens auch Kiki Kleist von Bröckel in ihr Bild integriert. Doch sie zeigt den Kontrast der Statussymbole, die Starnberg auszeichnet – damals und heute. Dem kutschenartigen Oldtimer von 1910 stellt sie einen stilisierter Ferrari mit überdimensional großem Starnberger Nummernschild gegenüber. Der Titel: „Rasant“ bezieht sich vermutlich nicht nur auf den Sportwagen, der windschnittig und schnell dargestellt ist, sondern auch auf die gesamte Entwicklung der vergangenen 100 Jahre.

„Ich bin richtig glücklich, wenn ich sehe, was aus dem Projekt geworden ist“, sagt Initiator Heinze. „Es ist eine Huldigung für Starnberg, weil sich alle mit der Stadt auseinandergesetzt haben. Und das Niveau der Arbeiten ist sehr hoch.“ Er selbst hat eine Kollage geschaffen, die die Frage aufwirft: „Ist heute alles besser?“ Die Ausstellung ist noch bis um 14. September zu sehen.